№ 207. Dienstag, den 6. September 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, den 5. September.

Ueber das Befinden des Kaisers schreibt die Sonnabendnummer des Reichsanzeigers: „Se. Majestät der Kaiser und König haben noch an den Folgen des Ausgleitens zu leiden und sind durch örtliche Schmerzen am Ellbogen und der Hüfte in der Nachtruhe beeinträchtigt worden. Se. Majestät haben daher zu Allerhöchstihrem großen Leidwesen die Reise nach Königsberg aufgeben müssen. Dieser Entschluß des Kaisers ruft in den östlichen Provinzen eine schmerzliche Enttäuschung hervor, indessen wird man gegenüber den großen Anstrengungen einer solchen Reise die Entsagung, welche sich der Kaiser mit dem Verzicht auf diesen Lieblingswunsch auferlegte, nur mit Befriedigung begrüßen können. Die Eventualität der Kaiserzusammenkunft bleibt, wie nach der „Nat. Ztg." glaubwürdig verlautet, durch die veränderten Dispositionen durchaus unberührt, wenn auch heute das letzte Wort darüber noch nicht gesprochen scheint. Mit seiner Vertretung bei den Manövern in Ostpreußen hat der Kaiser den Prinzregenten von Braunschweig, Prinz Albrecht, beauftragt. Gestern Nachmittag unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. Am Montag gedenken der Kaiser und die Kaiserin wieder nach Schloß Babelsberg überzusiedeln. Gestern Nachmittag ist auch Generalfeldmarschall Graf Moltke vom Kaiser empfangen worden.

— Vor wenigen Tagen erst hat die „Natlib. Korresp." ihrer Befriedigung über das Scheitern des Privatmonopolprojekts Ausdruck gegeben; in dem Augenblick aber, wo das Fiasko des Unternehmens offiziell konstatirt wird, klagt sie gegen die Freisinnigen, welche in dem Spiritusring den „Genossenschaftsgedanken, den vor einem Menschenalter Schultze-Delitzsch den Handwerkern und Arbeitern predigte", verleugnet hätten! Und wer ist der Ankläger? Ist es nicht die Partei, deren „Liberalismus" ihr nicht verboten hat, für die Zwangsversicherungen in der Reichsgesetzgebung einzutreten und die keinen Beruf in sich fühlte, das Koalitionsrecht der Arbeiter gegen die Regierung zu beschützen. Hat die freisinnige Partei etwa den Spiritusring bekämpft, weil sie den Brennern das Recht zu einer Koalition behufs Wahrung ihrer Interessen bestritt? Keine lächerlichere Behauptung als diese! „Was wir bekämpfen, schreibt Dr. A. Meyer in der „Nation", ist lediglich die Knebelung der Konkurrenz, welche dem Mißbrauch der Koalitionsfreiheit entgegen wirken soll. Freiheit, sich zur Erringung hoher Preise zu koaliren, für den einen, Ausschließung der Konkurrenz, die zu niedrigerem Preise arbeiten möchte, für den andern, das ist ein Zustand, der gegen Vernunft und öffentliche Ordnung verstößt." Herr Dr. Meyer weist alsdann im einzelnen nach, daß der — übrigens von freisinniger Seite in der beschlossenen Höhe bekämpfte — Eingangszoll so hoch sei, daß von einzelnen Branntweinarten abgesehen, welche auf deutschem Boden nicht hergestellt werden können, Rum, Arrak u. s. w., kein Tropfen Spiritus über die Grenze kommen könne und fernerhin, daß die Gründung neuer inländischer Brennereien durch das Gesetz in hohem Grade erschwert ist. Dr. Meyer schließt daraus, daß das Branntweinsteuergesetz selbst, welches solchen gemeinschädlichen Projekten, wie es der Privatmonopolplan ist, den Boden bereitet, bekämpft werden muß. Das ist es eben, was die nationalliberale Presse nicht kann, weil die nationalliberale Partei des Reichstags den größten Theil der Verantwortlichkeit für das Zustandekommen des verhängnißvollen Gesetzes zu tragen hat. Um diese Thatsache zu verschleiern, erhebt die nationalliberale Presse die sinnlosesten Angriffe gegen die freisinnige Partei. So die „Nat. Ztg.", wenn sie behauptet, die freisinnige Presse sei durch das Scheitern des Monopolprojekts noch schwerer getroffen, als die Urheber desselben, weil jene den jetzt gescheiterten Spiritusring als die nothwendige Folge des Gesetzes bezeichnet haben. Die Verlegenheit im nationalliberalen Lager muß groß sein, wenn man diesen Windmühlenkampf für angezeigt hält. Die freisinnige Presse hat das Gesetz als die unentbehrliche Voraussetzung für das Privatmonopolprojekt bezeichnet. Das Projekt ist gescheitert, nicht weil die sachlichen Voraussetzungen fehlten, sondern weil ein zu erheblicher Bruchtheil der Brenner der Versuchung, gleichzeitig die Vortheile der Preissteigerung, welche der Spiritusring in Aussicht stellte, nicht als Glied des Rings, also unter Befreiung von den Pflichten desselben, sondern in Konkurrenz mit dem Ring einzuheimsen, nicht widerstanden hat. Dieser Exzeß von Egoismus bei den Betheiligten hat das Zustandekommen des Unternehmens, welches die gesetzgeberischen Sünden der Nationalliberalen ermöglichten, verhindert.

— Die Seeschlange ist wieder da. Man schreibt nämlich der „Danz. Ztg.": „Wie vor den letzten Landtagssessionen, so taucht auch jetzt wieder das Gerücht auf, daß die Regierung ein Schuldotationsgesetz vorlegen werde; schwerlich aber dürfte sich die Angabe bestätigen. Der Kultusminister hatte bekanntlich im Frühjahr 1885 schon im Abgeordnetenhause mitgetheilt, daß er den fertigen Entwurf zu diesem Gesetze vor sich habe. Bald darauf verlautete, daß Fürst Bismarck mit der Art und Weise, wie der Entwurf die Theilung der Schullasten zwischen Staat und Gemeinde ordnen wollte, nicht einverstanden wäre, und seitdem ist von dem Entwurf nicht mehr die Rede gewesen."

— Die Besteuerung ausländischer Werthpapiere liegt nach offiziöser Versicherung in der Absicht der Regierung. Da nähere Angaben fehlen, so tritt die Kombination in Thätigkeit, um die Art, wie die Absicht der Regierung ausgeführt werden soll, zu errathen. Daß es sich lediglich um die Erhöhung der Stempelsteuersätze des Gesetzes von 1885 handele, wie solche in der agrarischen Presse im Laufe der letzten Reichstagssession in Vorschlag gebracht worden ist, erscheint an sich nicht ausgeschlossen; immerhin aber weist der Ausdruck, die Regierung beabsichtige eine Besteuerung der ausländischen Werthpapiere, insoweit deutsches Kapital in denselben angelegt sei, vielmehr darauf hin, daß es sich in der That um eine neue Art von Steuer, nicht um die Erhöhung der bestehenden handle. Ein Börsenblatt ist rasch bei der Hand mit der Behauptung, die Regierung beabsichtige die Einführung einer Emissionssteuer für ausländische Werthe, weil — ein solcher Modus allein den wirthschaftlichen Interessen entspreche! Die Naivetät der Herren von der Börse ist beneidenswerth. Noch bei jeder Berathung von Steuervorschägen, welche das „mobile Kapital" treffen sollten, hat die Börse nachgewiesen, daß die wirthschaftlichen Interessen der Nation geschädigt werden würden. Woher kommt nun auf einmal das felsenfeste Vertrauen, daß die neue Steuer die wirthschaftlichen Interessen nicht berühren werde? Die „Nat. Ztg." weist den Gedanken, die Rente ausländischer Papiere in Deutschland einer besonderen Abgabe zu unterwerfen, zurück; man werde es doch nicht für möglich halten, daß ein kleineres derartiges Einkommen höher besteuert würde, als ein größeres aus andern Quellen, ganz abgesehen von der Schwierigkeit, wenn nicht Unmöglichkeit der Kontrolle. Was heute für möglich zu halten ist, hat Jeder mit sich allein auszumachen. Uns will scheinen, daß eine Kouponsteuer von ausländischen Papieren den eingestandenen Zweck, das deutsche Kapital von der Anlage im Auslande abzuschrecken, sehr gut erfüllen würde. Wie Minister v. Scholz darüber denkt, wird sich ja bald zeigen.

— Die neuliche Bemerkung der „Nordd. Allg. Ztg.", vielleicht gäben gerade die zu sozialreformatorischen Zwecken geschaffenen Organisationen die Möglichkeit einer Lösung der Frage, welche allen polizeilichen Beigeschmaks entkleidet wäre, wird jetzt darauf bezogen, daß in den Grundzügen der Alters- und Invalidenversorgung die Einführung von Büchern, allerdings von Quittungsbüchern für jeden Arbeiter im deutschen Reich als nothwendig ins Auge gefaßt werde. Damit wäre aber der Zweck des „Arbeitsbuchs" noch nicht erreicht. Es bedürfte vor allem noch einer gesetzlichen Bestimmung, welche den Arbeitgeber berechtigt, bei der Annahme neuer Arbeiter die Vorlegung jenes „Quittungsbuchs" zu fordern. Aber selbst damit würde den Herren vom Dortmunder Handwerkertag nicht gedient sein. Nicht um die Legitimation der Arbeiter oder Gesellen handelt es sich, sondern um die zwangsweise Ausstellung und Vorlegung von Zeugnissen der Arbeitgeber.

— An die Erwähnung, daß die Antheile der Kreise an den landwirthschaftlichen, d. h. an den Getreide- und Viehzöllen in diesem Jahre um 30 pCt. höher seien als im Vorjahre, knüpft der „Hann. Kour." die Mittheilung, in einzelnen Kreisen sei Mangels anderer Verwendungszwecke eine Unterstützung der Reservisten in Aussicht genommen, welche in diesem Jahre in größerer Anzahl als früher behufs Ausbildung mit dem neuen Gewehr eingezogen würden. Der „H. K." meint, das sei bedenklich, da das Jahr 1887 kein Nothstandsjahr sei; im nächsten Jahre würden die Reservisten dieselben Ansprüche erheben können und so führe die Maßregel dazu, daß die Kreise sich ohne Noth eine neue dauernde Last aufbürdeten. Richtig ist, daß die Verwendung der Einnahmen aus der lex Huene zu derartigen neuen Ausgaben dem Zweck des Gesetzes, welcher eine Erleichterung der bestehenden, angeblich unerträglichen Steuerlast im Auge hatte, nicht entspricht. Aber es liegt in der Natur dieser in ihrer Höhe von Jahr zu Jahr schwankenden Ueberweisungen aus Reichsmitteln, daß es schwer

---

Feuilleton.

Aus unserer Zeit.

Original-Novelle von Mary Dobson.

7.) (Fortsetzung.)

Mochten nun die Kleinen, mit dem den Kindern eigenen Scharfsinn, mehr Liebe und Gefühl als Unwillen und Zorn in ihren Augen gelesen haben und dadurch beruhigt und gewonnen sein, sie kamen jedenfalls dem Wunsch ihrer Erzieherin nach, und Manuela sagte lebhaft: „Ich will Dir Tulpen und Hyazinthen zeigen —"

„Und Krokus!" fügte schnell Alfredo hinzu, und in ihrem Eifer die Kugeln vergessend, liefen sie voran und überließen es Dora, ihr Spielzeug in Obhut zu nehmen.

„Sie scheinen mit Kindern umgehen zu können", sagte Frau Forster mit mehr Anerkennung im Auge, als sie vielleicht zeigen wollte, während Dora voll Bewunderung auf die neue Erzieherin blickte.

„Ich habe wenigstens langjährige Uebung darin gehabt", entgegnete ruhig Johanna. „Auch ist es so schwer nicht, von Kindern Gehorsam zu erlangen, wenn sie nur wissen, daß sie gehorchen müssen, und darauf werde ich zu ihrem eigenen Besten streng halten!"

„Das aber wird nicht immer ohne Strafe geschehen", erwiderte Frau Forster, „auch Fräulein Barbet hat, wie ich soeben zuerst gehört, Manuela und Alfredo bestraft!"

„Das werde auch ich, wenn erforderlich, thun, jedoch zum Einsperren nie meine Zuflucht nehmen", antwortete Johanna der sie aufmerksam betrachtenden Großmutter ihrer Zöglinge.

„Wann und auf welche Weise werden Sie den Kindern die Glaskugeln wieder geben?" fragte Frau Forster alsdann.

„Sobald sie sie begehren."

„Das aber wird nicht ohne Strafpredigt abgehen," bemerkte die Großmutter mit leichtem Spott.

„Sie müssen doch ihr Unrecht einsehen und erkennen lernen."

„Sie handeln gewiß recht und vernünftig, Fräulein Buchenthal", erwiderte mit Achselzucken Frau Forster und schritt, ohne eine Antwort abzuwarten, dem Hause zu, während Johanna ihr lächelnd nachblickte und dann den Kindern entgegen ging, die ihr die aufgefundenen Blumenbeete zeigen wollten.

Indeß hatte Frau Forster die Senatorin erreicht und wiederholte ihr in lebhaften Worten ihre Unterredung mit der Erzieherin. „Die armen Kinder!" fügte sie schließlich hinzu. „Sollte wohl Fräulein Barbet, die wir Alle so gern hatten und sie so sehr zu lieben schien, sie so schlecht behandelt haben?"

„Es wird so schlimm nicht gewesen sein", erwiderte die Senatorin, „und wollen wir Dora genau fragen, wie sich das, was uns Manuela angedeutet, verhält. Fräulein Buchenthal aber werde ich genau überwachen und keineswegs dulden, daß sie mit den Kindern streng verfährt, obgleich sie mir schon diesen Morgen gesagt, daß sie hinsichtlich ihres Charakters besonders gehütet werden müßten."

Da haben wir es, da sehen Sie!" rief eifrig Frau Forster, wurde aber durch einen Anblick unterbrochen, der in Bezug auf ihre Enkel sie für den Augenblick beruhigen konnte. Diese liefen mit ihren Glaskugeln rollend und munter plaudernd daher, gehütet von ihrer Erzieherin, gegen die sie sich zutraulich und anschmiegend bewiesen.

Frau Forster ging ihnen entgegen und sagte mit einem Anflug von Ironie: „Ist schon die Strafpredigt gehalten, Fräulein Buchenthal? Ich sehe, die Kinder haben da ihre Kugeln bekommen."

„Ja, Frau Forster", erwiderte ruhig Johanna, „und sie haben mir eifrig Besserung gelobt, Manuela ging so weit, mit ihrem Bruder tauschen zu wollen, doch habe ich das nicht gestattet, da von ihm die kleine Szene ausging!"

„Ganz recht, ja", erwiderte in unverändertem Ton Frau Forster. „Nun, ich werde nach einiger Zeit einmal wieder versuchen, ob Ihre Lehren dauernd gefruchtet haben!"

Drittes Kapitel.

Unter den übernommenen Pflichten und Beschäftigungen verging Johanna die erste Woche ihres neuen Aufenthaltes, den sie soeben wie die bereits kennen gelernten Personen eingehend ihrer Mutter und Schwester beschrieben, welche von ihr erst eine flüchtige Nachricht erhalten.

Den Brief hatte sie Johann zur Besorgung übergeben. Dieser hatte kaum einen Blick auf die Adresse geworfen, als er sichtlich erregt und erfreut sagte: „Entschuldigen Sie, Fräulein Buchenthal, wenn ich so frei bin, zu fragen: ob sie vielleicht eine Verwandte oder gar die Tochter eines Majors Buchenthal sind, welcher in Schleswig-Holstein gefallen ist.

„Ja, ich bin seine Tochter," erwiderte Johanna, zugleich ihn fragend anblickend.

„Dann habe ich unter ihm gedient, als er noch Hauptmann war, und bin auch mit ihm in Schleswig-Holstein gewesen", fuhr sichtlich erfreut Johann fort.

„Sie haben wirklich meinen Vater gekannt?" fragte schnell Johanna den allerdings schon in reiferem Alter Stehenden.

„Ja, Fräulein, manches Jahr, und ein guter Mann und Offizier war er. Jetzt müßte er schon Oberst sein —"

„Das wäre er", erwiderte ernst Johanna, wenn ihn der Tod uns nicht so früh geraubt hätte!"

„Als ich vor Ihrer Ankunft Ihren Namen hörte", fuhr der Diener fort, welcher offenbar seinem früheren Vorgesetzten eine dankbare Erinnerung bewahrt, „dachte ich gleich, ob Sie wohl die Tochter meines gefallenen Majors sein würden. Wie ich sehe, lebt die Frau Majorin noch."

„Ja, meine Mutter und meine einzige Schwester wohnen in H . . ."

„Es ist mir eine unbeschreibliche Freude, Fräulein Buchenthal", fuhr nach kurzer Pause Johann fort, „daß gerade Sie hierher gekommen sind! Ich habe so viel von dem Herrn Major

wird, über dieselben in zweckentsprechender Weise zu verfügen. Und überdies kommen nach dem im Abgeordnetenhause beschlossenen Vertheilungsmodus die Ueberweisungen den mit Steuern belasteten Kreisen nicht nach dem Maße des Bedürfnisses zu Gute.

Ausland.

Warschau, 4. September. Die Vorschrift betr. Beschränkung der jüdischen Studirenden an den russischen Universitäten ist nach der „Pos. Ztg.“ zunächst bei der hiesigen Hochschule in Anwendung gekommen. Es werden von jetzt ab bei der Rezeption nur noch 10 Prozent Israeliten zugelassen. Besonders die jüdische Jugend, die sich dem Studium der Medizin zu widmen beabsichtigte, wird dadurch schwer betroffen. Ebenso ist an den akademischen Senat von Petersburg aus die Weisung ergangen, nur solche junge Leute fernerhin zu immatrikuliren, welche im Besitze der vorzüglichsten Prüfungszeugnisse sich befinden. An der Universität Odessa sind bei der letzten Immatrikulation von 60 jüdischen jungen Leuten nur 9 zum Besuche der Vorlesungen zugelassen, bezw. inskribirt worden — Die Regierung hat längs der russisch-preußischen Grenze auf der Strecke von Suwalki bis Alexandrowo den Behörden erneute Weisungen bezw. möglichster Verhinderung des Schmuggels zugehen lassen und die betreffenden Sicherheitsorgane verstärkt. — Das Verkehrs-Ministerium hat die Anrodnung getroffen, daß in den Kurierzügen der Hauptlinien von Neujahr ab die elektrische Beleuchtung einzuführen ist.

Petersburg, 4. September. Die russische Presse bringt, nach dem „Bln. Tagebl.“, ein offenes Mißbehagen und peinliches Mißtrauen dem angeblich von der Pforte beantragten deutschen Maklerthum in der bulgarischen Frage entgegen. Sie fürchtet, daß die Lösung dadurch hinausgeschoben und somit die Konsolidirung des Koburgers erleichtert werden würde, so daß es für die Entsendung eines russischen Generals nach Sofia schließlich zu spät sein würde.

Wien, 3. September. Im Wiener Hauptzollamte wurden große, seit Jahren fortgesetzte Unterschleife entdeckt. Vier Angestellte des Zollamts und fünf in Wiener Geschäftshäusern bedienstete Kassirer wurden als der Mitschuld verdächtig in Haft genommen, unter den letzteren der Vertreter des auch im Auslande bekannten Wiener Seidenhauses Gerngroß, Namens Itzeles. Die Unterschleife geschahen durch falsche Deklarirung der eingelangten zollpflichtigen Waaren, insbesondere der aus Deutschland eingelangten Zigarren. Man hält weitere Verhaftungen für bevorstehend.

Sofia, 3. September. In dem heute abgehaltenen Ministerrathe ist, wie verlautet, beschlossen worden, die Wahlen zur Sobranje auf den 9. Oktober anzuberaumen und den Belagerungszustand am 8. September aufzuheben.

Brüssel, 3. September. Die belgische Regierung beschloß die Errichtung eines ständigen Gendarmeriepostens im Ostender Hafen. Mehrere englische Schiffe gingen auf den Wunsch der belgischen Regierung nach der Nordsee ab, um daselbst etwaige Repressalien der englischen Fischer zu unterdrücken. Die Lage ist nach wie vor in Folge der unter den Fischern herrschenden Erregung eine sehr prekäre.

Die große Herbstparade des Gardekorps,

die, wie schon gemeldet, Donnerstag, den 1. September bei prächtigster Witterung abgehalten wurde, nahm einen glänzenden Verlauf. Auf dem Tempelhofer Felde hatte sich eine überaus zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Es war kurz nach 10 Uhr Vormittags, als von fernher klingende Hochrufe das Nahen des Kaisers verkündeten. Der Kaiser saß mit seinem Adjutanten in einem Vierspänner und salutirte mit freundlichem Lächeln.

„In dem Augenblick, als die kaiserliche Equipage in das Paradefeld einbog, so schreibt der „B. B.-C.“, stimmten sämmtliche Musikkorps den Präsentirmarsch an. Wie in Erz standen die beiden Treffen, stramm, unbeweglich unter den Augen des obersten Kriegsherrn, ein wahrhaft imposantes Bild, welches namentlich von den Lippen der Fremden Ausrufe der Bewunderung hervorlockte. Wir Berliner sind ja schon von Jugend auf daran gewöhnt. Die wunderbare Kraft und Präzision einer Berliner Parade lernt man erst schätzen, wenn man einmal einer Revue auf dem Longchamps in Paris beigewohnt hat. Hinter dem Wagen des Kaisers folgte die Kaiserin in einem Sechsspänner. Es schlossen sich in mehreren Equipagen die Herrschaften vom Hofe und eine glänzende Suite an. Nachdem der Kaiser den Front-Rapport entgegengenommen hatte, fuhr er langsam die Front des ersten Treffens entlang, überall die Meldung des vor der Front haltenden betreffenden Regiments-Kommandeurs entgegennehmend und den lautschallenden Massengruß der Truppen „Guten Morgen, Majestät!“ durch freundliches Kopfnicken und Salutiren erwidernd. Dreizehn Minuten dauerte es, bis der Kaiser am unteren, linken Flügel des ersten Treffens angelangt war und sich zum zweiten Treffen hinüberwendend, fuhr der Monarch an der Front entlang wieder bis zum linken Flügel hinunter. Währenddessen hatten bereits die Regimenter des ersten Treffens eingeschwenkt, um sich zum Parademarsch zu formiren. Der Kaiser nahm mit seinem Wagen an der Seite des Wagens der Kaiserin Aufstellung, von seinen Generälen und der überaus glänzenden Suite umgeben. Es folgte nun der erste Vorbeimarsch in Kompagniefront, die Kavallerie in Schwadronen und im Schritt. Den Anfang machten die Kadetten, dann kamen das erste Garde-Regiment, das Lehr-Infanterie-Bataillon, das dritte Garde-Regiment mit seinen zerschossenen Fahnen, das zweite und das vierte Garde-Regiment, die Garde-Schützen, das Elisabeth-Regiment, dessen Fahnen nur noch aus Fetzen bestehen und das Eisenbahnregiment mit drei weißen, ganz neuen Fahnen. Der Kaiser stand während eines großen Theiles der Parade aufgerichtet im Wagen. Während die Soldaten schnurgerade mit angefaßtem Gewehr vorüberdefilirten, richteten sie ihre Blicke alle nach rechts auf die ehrwürdige Gestalt des silberhaarigen Kaisers. Nicht weit vom Kaiser lehnte Feldmarschall Graf Moltke ganz allein in der Ecke seines Wagens. Die Gardes du korps eröffneten den Vorbeimarsch der Kavallerie. Bei den Gardes du korps und den Garde-Kürassiren sprengten die Paukenschläger, nachdem die Trompeter gegenüber dem Kaiser Aufstellung genommen, die Schlägel rührend und mit den Füßen die Zügel lenkend, in vollem Galopp um das ganze Musikkorps herum und nahmen dann erst auf dessen rechtem Flügel Aufstellung. Vor dem Garde-Husaren-Regiment einher ritt auf prächtigem Fuchs Prinz Wilhelm, welcher selbst sein Regiment dem Kaiser vorführte und dann sofort zur Suite sprengte. Der zweite Vorbeimarsch erfolgte in Regimentskolonne, ebenfalls in musterhafter Präzision, und einen herrlichen Anblick gewährte es, als dann die Kürassiere in blitzenden Panzern, die Dragoner mit ihren weißen Helmbüschen, die Ulanen mit den wehenden Lanzenwimpeln und die Husaren mit fliegendem Dolman im Trabe vorbeisprengten. Als dann auch Artillerie und Train vorüber waren, hielt der Kaiser, im Wagen stehend, inmitten der Generäle und Regimentskommandeure, die Parade-Kritik ab und kehrte dann um ein Uhr nach der Stadt zurück.

Provinzielles.

Culmsee, 4. September. Ein seltenes Attentat ist vor einigen Tagen an dem Lehrer Loonk in Elisenau von einem seiner Schulknaben verübt worden. Der Sachverhalt ist folgender: Der Amtsdiener vom Standesamt Zelgno brachte in Begleitung der Mutter des Knaben diesen zur Schule. Als sie dort, angelangt, forderte die Mutter den Lehrer auf heraus zu kommen um sich den Knaben anzusehen, als der Lehrer vor die Hausthüre trat, ergriff die Mutter den Lehrer, hielt ihn fest und der Knabe sprang plötzlich hinzu und brachten dem Lehrer mehrere Wunden am Kopfe mit einem gefährlichen Werkzeuge (Eggenzinken) bei, so daß der Verwundete schwer krank darnieder liegt. Die Schule mußte geschlossen werden. Seitens des Amtsvorstehers Herrn Lincke-Zelgno ist die Sache bereits angezeigt.

Dt. Krone, 2. September. Eine furchtbare Feuersbrunst hat am letzten Mittwoch und der folgenden Nacht in dem ca. $2^1/_2$ Meilen von hier entfernt liegenden Dorfe Lubsdorf gewüthet. 8 Bauerngehöfte — im Ganzen 33 Gebäude — sind vollständig niedergebrannt und mit diesen die ganze diesjährige Ernte. Gerettet ist wenig, und was von den verbrannten Immobilien versichert ist, ist meist bei der Westpreußischen Feuer-Sozietät sehr niedrig versichert. (Dt.-Kr.-Ztg.)

Danzig, 4. September. Ein für unsere Handels- und Stromschifffahrts-Verhältnisse wichtiges Ereigniß hat sich gestern Nachmittags vollzogen: die Eröffnung der neuen massiven Schleuse bei Plehnendorf, zu deren Bau die traurige Eisgangs-Katastrophe vom Frühjahr 1886 und die dabei erfolgte theilweise Zerstörung der alten Schleuse Veranlassung gegeben hatte. Zu dieser Feier hatten die bei Plehnendorf liegenden Dampfer, sowie die dortigen fiskalischen Gebäude festlich geflaggt, auch waren zu beiden Seiten der neuen Schleuse Fahnenstangen, umwunden mit Guirlanden, aufgestellt. Um $4^1/_2$ Uhr traf der Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen“ mit den Herren Ober-Präsident v. Ernsthausen, Oberbürgermeister v. Winter, Landesdirektor Dr. Wehr, Stadtkommandant General v. d. Mülbe, Polizeipräsident Heinsius, Bürgermeister Hagemann, den Vorstehern der Kaufmannschaft und den Spitzen verschiedener Behörden in Plehnendorf ein. Von hier aus begab sich die Gesellschaft nach der neuen Schleuse, wo der Herr Oberpräsident v. Ernsthausen zunächst dem Herrn Baumeister Schneider, welcher den Bau geführt hatte, das Wort ertheilte. Dieser besprach den Zweck und die Entstehungsgeschichte der neu erbauten Schleuse. Redner hob hierbei hervor, 46 Jahre habe die alte Schleuse ihren Dienst gut geleistet, bis sie im Jahre 1886 dem Andrang der Hochfluth und des Eises nachgab und theilweise zum Opfer fiel. Während die Schleuse im Jahre 1840 nur etwa 3500 bis 4000 Fahrzeuge und circa 2000 Holztraften passirten, gingen in den nächsten 10 Jahren schon jährlich ca. 1000 Schiffe mehr hindurch. Im Jahre 1885 erreichte die Zahl eine Höhe von 20 400 Fahrzeugen incl. 11 200 Dampfer und 800 Traften, so daß etwa $^1/_2$ Million Festmeter Holz und $6^1/_2$ Millionen Zentner Kaufmannsgüter durchgelassen werden mußten. Es mußte daher darauf Bedacht genommen werden, daß die jetzt neu erbaute Schleuse recht dauerhaft sei und den heutigen Verkehrs-Verhältnissen entspreche. Sie hat daher eine Lichtweite von $12^1/_2$ Meter und ist 60 Meter lang; sie liegt $^1/_2$ Meter höher als die alte Schleuse und besitzt Verschlußvorrichtungen, die dem starken Strom und dem Eisgang hoffentlich nunmehr widerstehen werden. Die eisernen Thüren haben möglichst starke Dimensionen und besitzen verschiedene Einrichtungen zum Vorlegen von Balken, zum Abstützen rc. Die neue Schleuse ist 200 Meter mehr landeinwärts verlegt und das Eis hat zum Eindringen eine möglichst schmale Oeffnung. Es wird daher gehofft, daß dieses Werk von Bestand sein und ein Segen für die Stadt werden möge. Hierauf richtete Herr Oberpräsident v. Ernsthausen eine Ansprache an die Versammlung, die ungefähr wie folgt lautet: Bevor wir diese Schleuse eröffnen, wollen wir zunächst zum letzten Male die alte Schleuse passiren, denn sie hat ihren Dienst gut gethan, und wenn sie im vorigen Jahre nicht genug Widerstand geleistet, so waren es die Thore, welche zersplitterten, sie selbst aber hat fest gestanden; heute soll sie uns noch einmal hindurchfahren lassen, um dann verschüttet zu werden. Die neue Schleuse übergebe ich aber dem Verkehr! Zwar ist sie aus Eisen und Stein erbaut aber, „alles Irdische ist vergänglich“, sagt der Dichter, und bis dahin, wo diese Zeit eintrifft, möge sie ihren Dienst thun und diese beiden Flußbetten zum Segen der Stadt verbinden. Nun aber wollen wir uns an Bord unseres Schiffes begeben, um die alte Schleuse noch einmal zu passiren; zunächst aber gedenken wir des Schutzherrn des Baues und bringen unserem Kaiser ein dreimaliges Hoch! — Unter Böllerschüssen wurde das Hoch auf den Kaiser ausgebracht. — Nachdem die Gesellschaft dann auf dem Dampfer „Gotthilf Hagen“ in Begleitung des Dampfers „Baurath Gerstorff“ die alte Schleuse passirt hatte, wurde noch eine kleine Fahrt in die See gemacht, dann die Weichsel eine Strecke aufwärts gefahren, und auf der Rückfahrt passirten die beiden bekränzten Dampfer die neue Schleuse, welche somit dem Verkehr übergeben war. — Hiermit hatte auch die Feierlichkeit ihr Ende erreicht. (D. Z.)

Bartenstein, 3. September. Ein Soldat erklärte einem hiesigen Schuhmachermeister H., seinem Bruder, die ziemlich komplizirte Einrichtung seines Gewehres, in dem eine Patrone war. Bei dem Hin- und Herbewegen des Hebels entlud sich die Patrone und traf den Schuhmachermeister am rechten Auge, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Freilich erholte er sich bald wieder, doch hat er neben den furchtbaren Schmerzen den Verlust seines Auges zu beklagen. (Anz.)

Königsberg, 3. Septbr. Vom Manöver-Terrain berichtet die „Ostpr. Ztg.“ über die Einrichtung der Feldbäckereien folgendes: Jede Feldbäckerei ist in Sektionen getheilt, von denen jede 5 Oefen mit sich führt. Die Hauptbestandtheile derselben bildet starkes Wellblech, wie es in unseren Wellblechzäunen zu sehen ist. Die Errichtung der Oefen geht folgendermaßen vor sich. Aus dem Erdboden wird eine angemessene, nicht tiefe Fläche ausgehoben, welche mit gebrannten Ziegeln belegt wird, die, wo es angängig ist, ein Unterlager von feinem Sande — in Cranz holte man denselben von der See — erhalten. Diese Ziegelfläche ist der eigentliche Heerd, sie wird geheizt, auf ihr backen die Brode. Ueber der Ziegelfläche erhebt sich der eiserne, aus zwei zu einander gepaßten Theilen bestehende Ofen, der, wie schon erwähnt, aus Wellblech gefertigt ist. Die Eisentheile werden zur besseren Festhaltung der Hitze mit Erde beschüttet. 5 Oefen haben einen großen Kessel, der einen eisernen Fuß zur Feuerung besitzt. In diesem Kessel wird das zum Anteigen erforderliche Wasser gekocht. Anteigbecken, Wassereimer und sonstige Geräthschaften, aus gutem Holz gefertigt, sind in ausreichender Zahl vorhanden. Neben den Oefen erheben sich vierseitige Zellen, die zur Kühlung des fertigen Brodes bestimmt sind, das auf schmalen Brettergerüsten lagert, wie man sie in jeder gewöhnlichen Bäckerei findet. Die Herstellung der Brode erfolgt nur in Stücken à 3 Pfund, und es bildet ein solches Brod die Tagesportion für zwei Mann, täglich kommt frisches Brod zur Verausgabung. Arbeitet die Sektion mit ihren 5 Oefen bei Tage und bei Nacht, was vorkommt und wobei die Mannschaft sich ablöst, so können in 24 Stunden 4000 Stück Brode hergestellt werden, eine An-

---

gehalten und viel Gutes von ihm gehabt. Ihnen, seiner Tochter, aber will ich es, so viel ich kann, vergelten, und Sie können in allen Fällen auf mich zählen.“

„Ich danke Ihnen, Johann, für Ihre Anhänglichkeit an meinen verstorbenen Vater“, erwiderte gerührt die Erzieherin, „und sobald ich meiner Mutter wieder schreibe, will ich ihr mittheilen, daß ich Sie hier gefunden habe!“

„Dann schreiben Sie ihr auch Alles, was ich Ihnen gesagt habe, Fräulein, und gewiß halten werde, und glauben Sie mir nur: in einer großen Stadt und in einem fremden Hause kann eine junge Dame wie Sie wohl eine treue Seele gebrauchen!“

Von ihrer Mutter und Schwester erhielt Johanna in den nächsten Tagen Antwort. Sie freuten sich, daß sie sich wohl befand, der Aufenthalt ihr zusagte und sie Freude an den Kindern hatte. Die Majorin berichtete von allen Freunden und Bekannten, ihre Schwester dagegen von ihren Schülerinnen und Arbeiten und bat in Bezug auf beide sich noch ihren Rath aus.

Mit ihren kleinen Zöglingen aber hatte Johanna noch keinen leichten Stand, obgleich sie sich ihr schon zutraulich anschlossen, denn bei vorkommenden Fällen nahm sie stets die Senatorin in Schutz, und die Kinder wußten und benutzten dies mit der allen Kindern eigenen Schlauheit. Auch die Großmutter that dies, und zwar, wie Johanna bald bemerkte, theilweise aus Opposition gegen sie, da Frau Forster keine besondere Sympathie empfand, weil sie ihr entschieden und mit eigenem Willen gegenüber trat und der reichen Frau, welche stets an Unterwürfigkeit und Gefügigkeit ihrer Untergebenen gewöhnt gewesen — und dazu zählte sie auch die Erzieherin ihrer Enkel —, weder schmeichelte, noch sich ihr dienstbar bewies, sondern ihr nur die Rücksicht weihte, welche sie gegen jede ältere Frau übte.

Mit Herrn Forster stand sie in besserem Einvernehmen. Er war auch der Einzige, welcher ihrer Handlungsweise den Kindern gegenüber vollkommen beipflichtete und sie darin unterstützte, wie er sie überhaupt mit vieler Zuvorkommenheit behandelte. Sein Sohn dagegen schenkte ihr noch wenig Beachtung, er sah sie kaum, da er fast den ganzen Tag im Geschäfte war und am Abend durch Bekannte und befreundete Familien in Anspruch genommen wurde. Eine Stunde aber ihretwegen zu opfern, das war zu viel verlangt von dem heiteren genußsüchtigen Diego Forster, dem die Offizierstochter nur die steife, ruhige Erzieherin war und keinerlei Unterhaltung versprach.

An einem Tage der dritten Woche nach ihrer Ankunft sah zufällig Johanna, daß die Senatorin verschiedene Briefe erhielt. Der Inhalt derselben aber mußte ihr weder erwünscht noch erfreulich gewesen sein, den ernster als sonst ging sie einher, verstimmt und verdrießlich gegen die Leute, und wehrte auch die Kinder ab, welche sonst das Recht hatten, mit allen Anliegen bei ihr zu erscheinen.

Am Abend fanden sich Herr und Frau Forster zum Thee ein, welchen wie immer Johanna im Gartensaal bereitete. Es konnte ihr nicht entgehen, daß unterdeß die drei Personen im nächsten Zimmer sich halblaut und angelegentlich unterhielten, bis endlich sie Herrn Forster sagen hörte: „Es ließ sich kaum anders erwarten, Frau Senatorin, und Sie müssen sich deshalb beruhigen, er wird jedoch hier gleich eine ernste Thätigkeit wieder haben. Gleich morgen will ich mich bei Bekannten erkundigen, ob irgendwo ein junger Mann anzustellen ist!“

„Daran ist wiederum die unglückliche Verlobung schuld“, entgegnete verstimmt, fast heftig die Senatorin.“

„Unbedingt!“ pflichtete ihr lebhaft Frau Forster bei. „Ich begreife auch nicht, weshalb sich Rudolph mit einem so armen Mädchen verlobt! Er hätte es wie andere junge Leute machen und bei der Kourmacherei bewenden lassen sollen!“

„Dazu ist sein Charakter zu ehrenhaft!“ entgegnete ernst ihr Gatte.

„Aber wie macht es denn unser Diego, ohne deshalb schlechter als Andere zu sein!“

„Bei seinem leichten, glücklichen Temperament hat Diego noch nie eine tiefe Liebe empfunden. Ist das aber einmal der Fall, so wird er eben so wenig sich abhalten lassen, dem Mädchen seines Herzens die Hand zu reichen —“

„Das werden wir sehen,“ rief erregt Frau Forster.

„Verlaß Dich darauf, Manuela,“ erwiderte ruhig ihr Gatte. „Uebrigens,“ wandte er sich an die Senatorin, „ist Paula Sommer, wenn auch arm, ein braves, rechtschaffenes Mädchen, und ebenfalls aus guter Familie —“

„Aber gerade aus der Familie, Herr Forster,“ versetzte mit merklicher Betonung die Senatorin.

(Fortsetzung folgt.)

zahl, die genügt, um 8000 Mann für einen Tag mit Brod zu versorgen. Zur Fortschaffung einer solchen Sektion mit ihren Geräthschaften sind zwei Kriegs-Bagagewagen ausreichend.

Königsberg, 3. September. In einem Nachruf für Julius Möller schreibt Abg. Barth in der „Nation“: „Möller war zu tief davon durchdrungen, wie nothwendig es sei, der Interessenpolitik unserer Tage jeden Fuß Raum streitig zu machen, wie er andererseits zu edelmüthig war, um jene niedere Lebensklugheit zu besitzen, die sich in ungünstigen Lagen vorsichtig für bessere Zeiten aufspart. Und gerade deshalb ist sein Tod ein schwerer Verlust für die Partei. Sein Beispiel war wie wenige geeignet, die Lauen zu ermuntern, die Wankenden wieder zum Stehen zu bringen. Der hohe psychische Reiz, der darin liegt, „allen Gewalten zum Trotz sich erhalten“, wird nie fruchtbarer zum Bewußtsein gebracht, als wenn man einen alten Mann, der von der Erde wenig mehr erhofft, nicht um Ehre und irdischen Lohn, sondern rein aus Pflichtgefühl einen dornigen Kampfplatz behaupten sieht. Gar mancher, der ein solches Schauspiel vor sich hat, schämt sich, müde zu werden. Und noch aus einem anderen Grunde ist Möller gerade jetzt zur Unzeit aus dem Leben geschieden, gerade jetzt, wo in Deutschland das ruere in servitium sich bis zur Virtuosität entwickelt hat. Er besaß eine so gesunde Verachtung gegen alles, was Liebedienerei und Knechtssinn heißt, und seine Nähe wirkte deshalb gleichsam antiseptisch. Wir können ihn schwer missen, den unerschütterlichen Parteigenossen, aber wir würden nicht in seinem Sinne ihm die letzten Ehren erweisen, wenn wir an seinem Grabe nicht den Entschluß faßten, den Kampf unentmuthigt fortzusetzen, an dessen Fortsetzung er selbst durch das unerbittliche Schicksal für immer verhindert ist.“

Nidden, 1. September. In voriger Woche erstach sich in Rositten der Wirthssohn Krause vor den Augen seiner Mutter. Als K., der früher ein nüchterner, ordentlicher Mensch war, unter das Militär mußte, hinterließ er daheim eine Braut. Bei seiner Rückkehr fand er dieselbe jedoch mit einem andern verheirathet und ergab sich infolgedessen dem Trunk. Bei einer Hochzeitsfeierlichkeit hatte er sich am Freitag voriger Woche wieder derart betrunken, daß er am folgenden Tage vollständig arbeitsunfähig war. Sein Bruder fuhr ihn deswegen hart an. Er ging zur Mutter, um den nach seiner Meinung hartherzigen Bruder zu verklagen. Diese nahm jedoch ein Tauende zur Hand und belehrte ihn eines Besseren. Infolgedessen legte er Hand an sich und war gleich beim ersten Stich eine Leiche. (T. B.)

Posen, 2. September. Die Untersuchung der Reste des Schweinefleisches, welche die Massenerkrankungen bei der hiesigen Garnison herbeigeführt haben soll, hat ergeben, daß dieses Fleisch von guter Beschaffenheit gewesen ist und die Erkrankungen nicht verursacht haben kann. Von den Erkrankten befinden sich gegenwärtig noch ca. 130 in ärztlicher Behandlung; auch sind nachträglich im 2. Bataillon des 1. Westpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 6 noch 10 Mann erkrankt und ins hiesige Militärlazareth gebracht worden.

Lokales.

Thorn, den 5. September.

— [Zur Kaiserreise] Bekanntlich hatten die Vertreter der Provinz Westpreußen beschlossen, dem Kaiser auf seiner Fahrt von Königsberg nach Stettin in Danzig eine Festlichkeit zu veranstalten. Der Kaiser hatte dieser Einladung Folge zu leisten in Aussicht gestellt, die bezüglichen Einladungen waren hier bereits am Sonnabend eingetroffen; ob nunmehr in Danzig irgend eine Festlichkeit stattfinden wird, darüber ist uns bisher nichts Bestimmtes bekannt geworden.

— [Zum Sedanfest.] Es war ein stattlicher Zug, der sich gestern Nachmittag 2 Uhr von der Esplanade aus durch die Stadt nach der Ziegelei bewegte. In den Straßen, welche der Zug passirte, waren vielfach Flaggen ausgesteckt, auch auf dem Rathhausthurm waren die Fahnen aufgehißt. An der Spitze des Zuges ging Herr Stadtbaurath Rehberg, ihm zur Seite 2 Mitglieder des Kriegervereins, es folgte letzterer selbst, und die Deputation des Briesener Kriegervereins. Stattlich nahm sich die freiwillige Feuerwehr aus; auch der Turnverein, dessen Fahne von 2 mit Schlägern bewaffneten Mitgliedern begleitet wurde, imponirte durch zahlreiche Theilnahme. Es folgte der Gewerkverein, die Zimmerer- und Maurer-Innung, die Mitglieder der Drewitz'schen Fabrik u. s. w. Um die Fahne des Gewerkvereins hatten sich auffallend wenig Mitglieder geschaart. In dem Turnverein bemerkten wir Mitglieder aus Kulm und Kulmsee. — Als der Zug auf dem Festplatze angelangt war, bestieg der Direktor der städtischen höheren Töchterschule, Herr Dr. Cunerth, in seiner Uniform als Garde-Reservelieutenant die Tribüne. In das von Herrn C. auf den Kaiser ausgebrachte Hoch wurde brausend eingestimmt, von allen Anwesenden wurde die Nationalhymne gesungen; als der Gesang beendet, brachte Hr. Garnison-Audit. v. Heyne hinter der Rednertribüne nochmals ein Hoch auf den Kaiser aus. — Alsbald begann die Geselligkeit und diese hielt an, bis der Rückmarsch nach der Stadt angetreten wurde. Das größte Interesse während des Festes erregte das allgemeine Wettturnen. Dasselbe wurde von Herrn Professor Böthke geleitet und bestand aus Hochsprung, Weitsprung, Uebungen mit 75 Pfd. schweren Hanteln, Steinstoßen (33⅓ Pfd.) und Wettlauf. Als Sieger gingen hervor die Herren Streletzki, Henrici und Seepolt. Eine Anerkennung erwarben sich außerdem die Herren Wenzel und Streletzki, die im Wettlauf 200 Mtr. in 32 Sekunden zurückgelegt haben.

— [In Folge der Bildung des Kreises Briesen] scheiden auch die für den V. Wahlbezirk der Landgemeinde gewählten Kreistagsabgeordneten Herren Bürgermeister Temme-Schönsee und Gutsbesitzer Rinow-Zielen aus dem Kreistage aus. Zur Ersatzwahl ist Termin auf Donnerstag, den 15. September d. J., Vormittags 10 Uhr im Sitzungssaale des Kreisausschusses, Altstadt 188, anberaumt. Daselbst liegen auch die Wählerlisten aus.

— [Kreis-Lehrer-Konferenz.] Wie uns mitgetheilt wird, sollen auf der morgen stattfindenden Kreis-Lehrer-Konferenz folgende Themata in nachstehender Reihenfolge zur Verhandlung gelangen: 1. Lektion auf der Unterstufe im Deutschen. — Schreiblesen nach der analytisch-syntetischen Methode. Referent Herr Schwonke. 2. Mittheilungen über den Zeichenunterricht auf der Unterstufe in Volksschulen. Referent Herr Klink. Pause. 3. Wie weckt der Geschichtsunterricht den Patriotismus? Referent Herr Heidler. 4. Geschäftliches. Kreissch. Schröter.

— [Landwirthschaftliches.] Die „Westpr. Landw. Mitth.“ schreiben in ihrer dieswöchentlichen Umschau u. A. Folgendes: Da uns die abgelaufene Woche anhaltend schönes und warmes Wetter brachte, so nahmen alle Erntearbeiten während derselben einen außerordentlich schnellen Verlauf und wird in dem größten Theil unserer Provinz alles Getreide, bis auf kleine Reste von späten Erbsen und Hafer jetzt glücklich geborgen sein. Die überall sichtbaren zahlreichen Schober zeigen deutlich, daß der Strohertrag ein guter war und die Erwartungen wohl überall mehr oder weniger übertroffen hat; wie sich nun aber der Erdrusch stellen wird, ist freilich eine andere Frage. Da nach vorliegenden Proben die Qualität, sowohl des Roggens, wie des Weizens und der Gerste oft nur eine recht geringe ist, so wird man hier unter dem allgemeinen Preisdruck doppelt schwer zu leiden haben. Bessere Aussichten gewähren jetzt die Hackfrüchte. Die Kartoffeln haben noch reichlich grünes Kraut und wachsen, Dank der vom 8. bis 21. d. herabgekommenen Feuchtigkeit, die zahlreich angesetzten Knollen jetzt unter den Strahlen der Augustsonne tüchtig; auch kann man auf reichen Stärkegehalt in ihnen hoffen. Ebenso nehmen die Rüben noch an Größe nicht unbedeutend zu und ist die Zuckerbildung bei dem warmen Wetter eine erfreuliche. Jetzt könnten dieselben wieder einen ordentlichen Regen ganz gut vertragen, der auch zur sauberen Bestellung der Herbstsaat recht erwünscht wäre.

— [Diebstahl.] Zwei Arbeiter, die gestern des Guten zu viel gethan hatten, legten sich am Weichselufer zur Ruhe nieder. Einer erwachte, die Stiefel des anderen, der im tiefen Schlafe lag, gefielen ihm, flugs wurden sie dem Schlafenden abgezogen, bald fand sich auch ein Käufer, der die Stiefeln mit 2,50 M. bezahlte. Der Bestohlene kam in die Stadt und fand hier seine Fußbekleidung wieder, es kam wegen derselben zur Schlägerei, diese lockte den Dieb an, der wurde erkannt und sofort in Haft genommen.

— [Gefunden] ein Paar neue Stiefel in der Brückenstraße, ein Portemonnaie mit über 30 Mk. Inhalt auf dem altstädtischen Markt, ein anscheinend silbernes Armband in Glacis, eine preußische Arzeneitaxe auf der Jakobs-Vorstadt, ein schwarzer Regenschirm im Ziegeleiwäldchen. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 18 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser fällt wieder anhaltend. Heutiger Wasserstand Mittags 1 Uhr 0,86 Mtr.

Kleine Chronik.

* Liegnitz, 1. September. In Oyas, Kreis Liegnitz, wurde die Frau eines Stellmachermeisters von Vierlingen entbunden; Mutter und ein Kind sind gestorben, während die übrigen Kinder wohl und munter sind.

* Eine Erinnerung aus dem Jugendleben unseres Kaisers dient nach Angabe des „Berl. Tagebl.“ gegenwärtig einem unserer namhaftesten Historienmaler zum Vorwurf für ein größeres Gemälde. Bekanntlich hatten die jugendlichen Söhne weiland König Friedrich Wilhelm III. beim Löschen eines in dem Hause des Bäckermeisters Emig in der Burgstraße ausgebrochenen Brandes in hervorragender Weise thatkräftig Hilfe geleistet. Dieses Ereigniß wurde seiner Zeit in einer Kreidezeichnung, auf der unser Kaiser Wilhelm, mit einem Feuereimer in der Hand auf der Vortreppe des brennenden Hauses stehend, dargestellt ist, von einem unbekannten Künstler bildlich vervielfältigt und so von der heroischen männlichen That der jugendlichen preußischen Prinzen weiteren Kreisen Kenntniß gegeben. Jetzt soll nun diese ziemlich unscheinbare Kreidezeichnung, von welcher ein Exemplar stets den Bäckerladen des Hauses Burgstraße 14 zierte, in einem größeren Oelgemälde eine neue künstlerische Gestaltung erhalten, und so dieses Ereigniß aus der Jugendzeit unseres greisen Heldenkaisers der Vergessenheit dauernd entrissen werden.

* Paul Lindau ist nach Niederlegung seiner Stellung als Dramaturg des „Deutschen Theaters“ vom 1. Oktober d. J. ab als ständiger Theater-Kritiker für das „Berliner Tageblatt“ gewonnen worden.

* In der Strafsache gegen Ziethen und Wilhelm ist, der „Elberfelder Ztg.“ zufolge, die Untersuchung endgültig abgeschlossen worden und ist nunmehr die Staatsanwaltschaft mit der Ausarbeitung der Anklage beschäftigt, worauf die Rathskammer über die Eröffnung des Hauptverfahrens zu beschließen haben wird. Als möglich wird dem genannten Blatt bezeichnet, daß die Akten vorher auch noch dem Justizministerium unterbreitet werden.

* Die Schulden Ludwigs II. von Baiern werden in absehbarer Zeit gedeckt sein. Mit Hilfe der Privatmittel des geisteskranken Königs Otto, durch die bei Hofe jetzt beobachtete Sparsamkeit, durch Verkauf verschiedener Hinterlassenschaften und durch den Ertrag des Entrees in den Schlössern u. s. w. wird in etwa fünf Jahren die Schuld der königlichen Zivilliste der Vergangenheit angehören. Die Einnahmen aus dem Verkauf des königlichen Nachlasses und aus dem Besuche der Schlösser erwiesen sich besser, als man gehofft hatte. Allerdings verkaufte man ganze Kioske, Kostümvorräthe en masse, und die Entrees in Herren-Chiemsee, Linderhof und Neuschwanstein, sind ebenso hoch wie ergiebig. Man rechnet 100—150 000 Mk. Entree pro 1887 allein. Dabei sind die Werthsachen, die nicht niet- und nagelfest sind, vorsorglich entfernt, nach München überführt worden und kommen dort (mit entsprechenden Schutzmaßregeln) in den nächsten Jahren zur Ausstellung, selbstverständlich auch nicht ohne Entree. Das „Geschäft“ wird voraussichtlich in der Zeit der Kunstausstellung von 1888 und des deutschen Turnerfestes von 1889 sehr blühen.

* Wie man Abonnenten fängt? Bringt ein hochoffiziöses Blatt folgendes Inserat mit hervorragenden Schriftzeichen: Vielfach ausgesprochenen Wünschen vieler Abonnenten und Freunde unseres Blattes entgegen zu kommen, beabsichtigen wir zeitweise diejenigen Hotels im In- und Auslande namhaft zu machen, in denen die „pp. Zeitung“ zur freien Benutzung des reisenden Publikums ausliegt. Zu diesem Zweck bitten wir die Besitzer von Hotels, denen daran gelegen ist, das Etablissement in der genannten Liste aufgeführt zu sehen, um gefällige genaue Angabe der Firma. — Kommentar überflüssig!

* Ein europäisches Zwergvolk. Prof. Marayta hat im Thale von Ribas am Ende der östlichen Pyrenäen eine merkwürdige anthropologische Entdeckung gemacht. In jener Gegend trifft man eine ziemlich zahlreiche Gruppe von Personen, welche von den anderen Eingeborenen nanos (Zwerge) genannt werden und wirklich nicht größer als vier Fuß sind. Ihr Körper ist ziemlich gut gebaut, Hände und Füße sind klein, Hüften und Schultern breit. Alle haben rothes Haar und ein ebenso breites wie hohes Gesicht, welches wegen der hervortretenden Jochbeine und des stark entwickelten Kiefers mehr viereckig als rund scheint. Die Augen liegen etwas schräg wie bei Chinesen und Tataren. Nur vereinzelte weiche Haare zeigen sich an Stelle des Bartes. Das Gesicht ist voll, aber die Haut blaß und schlaff; es scheint, als ob sie keine Muskeln hätten. Aeußerlich sehen Männer und Frauen einander so ähnlich, daß nur die Kleidung das Geschlecht verräth. Viele haben große Kropfgeschwülste, was dem Wasser zugeschrieben wird. Die Nanos, die fortwährend ein Gegenstand des Spottes für die übrigen Bewohner sind, leben als ein ganz in sich abgeschlossenes Volk. Sie verheirathen sich unter einander, wodurch die Race bewahrt bleibt. Ohne irgend welchen Unterricht, ohne Mittel, ihre Existenz zu verbessern, ohne daß Jemand sich um sie bekümmert, leben sie in einem traurigen Geisteszustande dahin. Sie können manchmal nicht einmal sagen, wo sie wohnen. Vom Zählen haben sie gar keinen Begriff. Uebrigens zeigen sie sich sehr bereitwillig, etwas zu lernen.

* Der alte Peteri, der ehemalige Kommandant von Spandau, ist von einem Possendichter zum Helden einer Berliner Posse gemacht worden, die demnächst an einer Berliner Bühne zur Aufführung gelangt. Bei dieser Gelegenheit sei an eine Anzahl gelungener Anekdoten über Peteri, die sich bis heute erhalten haben, erinnert. Der alte Peteri war ein gar frommer, gottesfürchtiger Herr, seinem König mit Gut und Blut ergeben, ein echtes Soldatenherz, allgemein beliebt und geachtet, aber — ein abgesagter Feind aller „Federfuchser“ und der durch sie „verschuldeten“ modernen Bildung. Mit seiner Frau-Mutter-Sprache lebte er stets auf gespanntem Fuße, ein treuer Nacheiferer des von ihm als leuchtendes Beispiel verehrten Vater Blücher. Einst verabschiedete sich der Kommandant von seiner Garnison mit den Worten: „Irenadiere! Unser König ist 'n jroßer König, denn er kennt den jroßen Dienst; er ist aber auch 'n kleiner König, denn er kennt auch den kleinen Dienst. Irenadiere, ihr seid 'n jlückliches Land! Lebt wohl Kinder, ich reise morgen auf vier Wochen mit meiner Frau im Bade.“ Als ein Mann seiner Kompagnie als erstes Opfer bei dem damaligen heftigen Auftreten der Cholera starb, hielt ihm General Peteri folgenden kurzen Nachruf: „Da liegt nu der Krause. Das hat er nu davon! Aber das Volk frißt ja allens durcheinander. Ich bin fest überzeugt, wenn man so 'nem Kerl in die eine Hand 'ne Birne hinhält und in die andere die Cholera, der Kerl jreift nach die Birne.“ Als König Friedrich Wilhelm III., dessen besonderer Gunst sich der alte originelle General zu erfreuen hatte, das 300jährige Jubiläum der Einführung der Reformation in der Mark Brandenburg dadurch zu feiern gedachte, daß er mit seinem ganzen Hofstaat in die Kirche zu Spandau zum Abendmahl ging, rüstete sich Peteri, der einer alten katholischen Adelsfamilie angehörte, an der Kommunion Theil zu nehmen. Von seiner Gattin auf diese Ungehörigkeit aufmerksam gemacht, sagte er: „Adelheit! Vor meinem König is es mich janz ejal, an welchem von die beiden Jötter ich jlaube.“ Am ersten Weihnachtsfeiertage ertheilte er die Parole in folgender Weise: „Heute is der Tag, an dem unser Herr und Heiland das Licht der Welt erblickt hat, die Parole sei daher: Rom!“ Die Beerdigung eines Soldaten ordnete er an: „Der morgende Todte wird in weiße Hosen bejraben.“ Ein Bataillonsbefehl Peteris lautete: „Alle Hunde vom Feldwebel abwärts müssen aus die Kaserne entfernt werden.“

* Es war einmal ein Khalif, der so häßlich war, daß man alle Spiegel in seinem Palast hatte fortnehmen lassen, damit er sich nicht vor seiner eigenen Häßlichkeit entsetzte. Eines Tages bekam dieser Khalif aber den Einfall, seinen Großvezier zu besuchen und sah sich, als er unerwartet in dessen Gemach trat, einem großen Spiegel gegenüber. Kaum hatte er sein Gesicht darin erblickt, als er vor Kummer über sein scheußliches Aussehen fürchterlich zu weinen anfing. Der Großvezier aber, welcher wußte, was sich für einen treuen Diener schickt, weinte noch viel ärger. Nach einiger Zeit hörte der Khalif zu weinen auf, der Großvezier heulte ruhig weiter. „Warum weinst Du denn noch?“ fragte der Khalif. „Du weist doch, was sich für einen treuen Diener schickt, und ich habe längst zu weinen aufgehört.“ „Erhabener Beherrscher aller Gläubigen“, erwiderte der Vezier, „verzeiht, aber Ihr habt Euch nur einmal gesehen und ich sehe Euer Antlitz alle Tage.“

Handels-Nachrichten.

Im hiesigen Schlachthause sind im Monat August 122 Stiere, 25 Ochsen, 190 Kühe, 697 Schweine, 230 Kälber, 1118 Schafe und 4 Ziegen geschlachtet, im Ganzen 2386 Thiere; von auswärts ausgeschlachtet zur Untersuchung eingeführt sind: 33 Rinder, 107 Kleinvieh und 114 Schweine. Davon sind zurückgewiesen: 1 Rind wegen Tuberkulose, 4 Schweine wegen Trichinen, 10 Schweine wegen Finnen; ferner von Rindern 28 Lungen, 17 Lebern, von Schweinen 19 Lungen, 14 Lebern, von Schafen 88 Lungen, 48 Lebern.

Submissions-Termine.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt hier. Verkauf alter Schienen, Eisen- und Metallabgänge. Termin 15. September, Vormittags 11 Uhr. Näheres bei der genannten Behörde.

Königlicher Oberförster Nickelmann Schulitz. Verkauf von Holz aus den Beläufen Krossen, Grünsee, Seebruch und Kabott am 9. September, von Vormittags 10 Uhr ab, in Raeschke's Hotel, Schulitz.

Königlicher Eisenbahn-Bau-Inspektor Osterode. Vergebung der Lieferung von Ziegelsteinen zum Bau von Laderampen auf den Bahnhöfen 1. Jablonowo (15 000 Verblend- und 50 000 Hintermauerungsziegel,) 2. Bischofswerder, Dt. Eylau und Osterode je 27 000 Verblend- und je 90 000 Hintermauerungsziegel. Angebote bis 17. September, Vormittags 11 Uhr.

Holztransport auf der Weichsel:

Am 5. September sind eingegangen: Salomon Slodarz von Schmul Don-Branczyck an Verkauf Thorn 6 Traften, 2845 kief. Rundholz; Jan Gill von Jacob Friedmann-Ulanow an Verkauf Thorn 3 Traften, 10641 doppelte und einfache kief. Schwellen, 4242 kief. Mauerlatten, 22 200 eich. Stabholz; Aron Bychowski von S. Glücklich-Lulzk an L. Goldhaber-Danzig 3 Traften, 1 kief. Rundholz, 296 kief. Balken auch Mauerlatten, 46 doppelte und 22762 einfache kieferne Schwellen, 1 doppelte Weiche, 86 Weichen, 2225 einfache und mehrfache eichene Schwellen, 39 Weichen, 217 einfache und doppelte eich. Schwellen; Mendel Kornmann von Baier u. Garfünkel-Pulaw an Verkauf Thorn 2 Traften, 2863 Riegelhölzer, 240 Elsen, 2559 kief. Balken auch Mauerlatten, 5794 einf. und doppelte kief. Schwellen, 68 einf. eich. Schwellen, 16765 eich. Stabholz; Beril Tenenbaum von Bacharach-Pinisk an L. Goldhaber-Danzig 6 Traften, 20 Balken, 127 Kreuzholz, 1235 Elsen, 138 kief. Balken, 933 einf. kief. Schwellen, 3944 runde, 235 einfache, 8383 einfache und mehrfache eich. Schwellen, 963 einfache und doppelte Tramway, 5831 kief. Mauerlatten, 449 Timber, 263 kief. Sleeper.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 5. September.

Fonds: still.			3. Sept.
Russische Banknoten		180,40	180,40
Warschau 8 Tage		180,20	180,00
Pr. 4% Consols		106,60	106,80
Polnische Pfandbriefe 5%		56,30	56,70
do. Liquid. Pfandbriefe		51,70	51,90
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,90	97,90
Credit-Aktien		459,00	459,00
Oesterr. Banknoten		162,50	162,65
Diskonto-Comm.-Antheile		196,60	196,75
Weizen: gelb	September-Oktober	150,00	151,70
	Oktober-November	152,20	154,70
	Loco in New-York	81c.	81 c
Roggen:	loco	116,00	116,00
	September-Oktober	115,00	116,00
	Oktober-November	117,00	118,00
	November-Dezbr.	119,75	120,75
Rüböl:	September-Oktober	44,10	44,30
	Oktober-November	44,50	44,90
Spiritus:	loco	66,10	65,20
	September	66,70	65,30
	November-Dezember	99,50	98,40

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 5. September.
(v. Portratius u. Grothe.)

Loco	63,50 Brf.	—,—	Geld	63,00	bez.
Septbr.	63,50	„ —,—	„	63,00	

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Wind-Stärke	Wolken-bildung.	Bemerkungen!
4.	2 hp.	757.6	+26.9	SE	4	10	
	9 hp.	755.2	+22.4	SW	4	7	
5.	7 ha.	753.5	+16.5	E		9	

Wasserstand am 5. Septbr., Nachm. 3 Uhr: 0,86 Mtr. über dem Nullpunkt.

Telegraphische Depesche der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Königsberg, 5. September. Oberpräsident v. Schlieckmann erhielt eine Depesche des Kaisers, worin der Kaiser unter wiederholtem tiefen Bedauern, die Beweise treuer Liebe und Anhänglichkeit der Provinz Ostpreußen und der alten Krönungsstadt nicht selbst entgegen nehmen zu können, genehmigt, daß Seinem Stellvertreter, dem Prinzen Albrecht, diese Beweise der Provinz und deren Hauptstadt dargebracht werden.

DEBET & CREDIT" **Schuldeneinziehungs- und Auskunfts-Bureau-** **MAGDEBURG.** **BERLIN W. 8.**
1877. **Direction: G. A. Beyrich, (vorm. G. A. Beyrich & Co.)**
1 emz. geschäftl. Auskunft im Inland M. 2, im Ausland M 4. 1 ausführl. Ausk. über Privatverh. im Inl. M. 5, im Ausl. M. 10. 1 einz. Schuldneranmeldung im Inl. M. 3, im Ausl. M. 5. Im Abonnement: 10 Zettel M. 14. 25 M. 30. 50 M. 55. 100 M. 100. Prosp. gr. u. fco.

Gestern früh starb plötzlich am Gehirnschlage mein lieber Mann, unser guter Vater, der Privat-Sekretair
Wilhelm Klewitz,
in seinem noch nicht vollendeten 66. Lebensjahre.
Thorn, den 4. September 1887.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachm. 5 Uhr v. Trauerhause aus statt.

KRIEGER-VEREIN.

Zur **Beerdigung** des verstorbenen Kameraden **Klewitz** stellt die **2. Kompagnie die Leichenparade.**
Dieselbe steht **Dienstag, den 6. d. Mts.,** Nachmittags 3/4 5 am **Brückenthor** zur Abholng der Fahne.

Zur **Beerdigung** des verstorbenen Kameraden **Hoffmann** stellt die **2. Compagnie die Leichenparade.**
Schützenzug mit Patronen.
Dieselbe steht **Mittwoch, den 7. d. Mts.,** Nachmittags 1/2 6 Uhr, am **Brückenthor** zur Abholung der Fahne.
Thorn, den 5. September 1887.
Krüger.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, d. 8. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,
sollen auf dem Hofe des Knaben-Schulgebäudes, Neustadt 136/7,
5 leere Petroleumtonnen und diverse Kisten
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Thorn, den 2. September 1887.
Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 28. August bis 3. September 1887 sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Wilhelmine Auguste, T. des Arbeiters Gustav Broecker. 2. August Reinhold, unehelicher S. 3. Gertrud Paula Eleonore, unehel. T. 4. Martha Ludwika, T. des Arbeiters Wilhelm Reuter. 5. Martha Anna, T. des Arbeiters Johann Lewandowski. 6. Unbenannt. S. des Lehrers Emanuel Zedler. 7. Martha Anna, unehel. T. 8. Alexander, unehel. S. 9. Anna Bronislawa, T. des Schiffseigners Joseph Osinski.

b. als gestorben:
1. Glasergehülfe Konrad Karl Kern, 23 J. 10 M. 22 T. 2. Arbeiter Jacob Lawiczak, 41 J. 2 M. 21 T. 3. Todtgeb. unehel. S. 4. Paul, S. des Zeichners Konstantin Piontkowski, 1. J. 11 M. 20 T. 5. Gustav Benjamin, Zwillingss. des Maurers August Krupke, 6 M. 21 T. 6. Franz, S. des Arbeiters Johann Szymanski, 4 M. 22 T. 7. Max Friedrich, unehel. S., 27 T. 8. Telegraphen-Assistent Emil Albert Schulze, 54 J. 23 T. 9. Franziska Julianna, T. des Korbmachermeisters Theodor Modniewski, 4 M. 21 T. 10. Victor Friedrich, Sohn des Stadtraths und Kämmerers Johann Gessel, 7. T. 21. Gustav Gabriel, S. des Zimmermeisters Karl Modler, 3 M. 12. Kaufmannsfrau Anna Kalischer geb. Horowitz aus Berlin, 54 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Gerichtskassen-Assistent Wilhelm Oskar Frank zu Posen und Selma Valerie Elvire Embacher zu Thorn. 2. Viehhändler August Robert Hett zu Thorn und Wanda Hedwig Krüger zu Argenau. 3. Sergeant Robert Reinhold Bitzer zu Neufahrwasser und Hermine Ernestine Blum zu Ostaszewo. 4. Fleischer Simon Prusiecki zu Steinau und Sattlerwittwe Katharina Wetzel geb. Gehrke zu Briesen. 5. Techniker Ernst Arthur Krause zu Thorn und Emilie Pauline Johanna Spielvogel zu Posen. 6. Gerichtssecretär Heinrich Otto Rudolph Langefeldt zu Berlin und Amanda Pauline Laura Haß zu Thorn. 7. Postbeamter Martin Ulrich Ferdinand Neukirch zu Berlin und Johanna Eugenie Bertha Janke zu Thorn. 8. Arbeiter Johann Karl Elfers und Anna Ciechanowski, beide zu Mocker.

d. ehelich sind verbunden:
1. Kaufmann Oskar Julius Kuhn zu Graudenz mit Clara Elise Hermine Schwartz zu Thorn.

Der Restbestand

des
Heinrich Seelig'schen Concurs-Waarenlagers
muß innerhalb drei Monaten geräumt werden.
Ebenso steht
Tombank und Repositorium zum Verkauf.
Laden und Wohnung ist vom 1. October ab zu vermiethen.
Der Verwalter.

Unser zu Thorn, **Altstadt, Brückenstraße Nr. 36/37** belegenes
Grundstück
beabsichtigen wir nebst den dazu gehörigen **vier Speichern** freihändig zu verkaufen. Die Verkaufsbedingungen können bei uns jederzeit während der Bureaustunden eingesehen werden.
Credit-Bank Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co.

Rester zu Knaben-Anzügen

empfehlen
BECHMANN & SÜSS,
früher **M. Ziegel.**

Oberschlesische Kohlen

bester Qualität, grus- und schieferfrei, offeriren für den Hausbedarf in jedem Quantum zu den billigsten Preisen
Gebr. Pichert, Schloßstraße 303/6.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE. VIERHUNDERT TAFELN.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Ziehung am 27. Decbr. u. folg. Tage.
Letzte Lotterie der Stadt Baden-Baden.
5000 Gewinne i. W. von Mk. 250,000
Hauptgew. i. W. v. Mk. 50,000, 25,000, 10,000 u. s. w.
Loose hierzu a Mk. 2.10, 10 Stück Mk. 20, versendet das General-Debit von **Moritz Heimerdinger** in **Wiesbaden** und **Baden-Baden.** Für Porto und Gewinnliste sind 25 Pf. beizufügen. Auch sind die Loose zu haben in **Thorn** bei **Ernst Wittenberg.**

Neave's Kindermehl Etablirt 1825.
(Farinaceous Food)
ist das Beste und Billigste für Säuglinge, Kinder, Kranke und für Greise.
NEAVE'S KINDERMEHL.
General-Depôt für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland und Belgien:
W. O. Knoop,
HAMBURG, 1. Brandstwiete 17, I.
Engros-Lager in Berlin bei:
J. C. F. Schwartze,
112 Leipzigerstrasse.
Detail-Verkauf in Apotheken, Droguen-, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlungen.
„Neave's Kindermehl und Frauenmilch stimmen hinsichtlich ihres Gehaltes an Fleisch und Knochen bildenden Substanzen vollständig überein." Siehe Dr. A. Stutzer's Attest datirt Bonn, den 4. März 1887.
Weitere vorzügliche ärztliche Atteste vorhanden.
In Thorn zu haben in den Apotheken.

Die Restbestände

meines
Schuh- und Stiefellagers
verkaufe ich von heute ab
Schillerstrasse 448
zu jedem nur annehmbaren Preise aus.
J. S. Caro.

G. Heine's Charlottenburg
Centrifugirte Toilette- u. Medicinische Seifen
reizloseste aller Seifen vorräthig b. **Hugo Claass.**




Dr. Löwenstamm's Puritas Ia giebt **grauen Haaren** (auch Bärten) schon nach wenigen Tagen die frühere dunkle Farbe wieder, reinigt den Haarboden und befördert somitden Haarwuchs. (1,50Mk. pro Flasche) zu haben bei
H. Schmeichler, Friseur in Thorn.

Die neuesten **Herbst- u. Reisehüte** sind eingetroffen. Anfang Septbr. reise ich zum **Einkauf** nach **Berlin u. Frankfurt a. M.,** etwaige Bestellungen erbitte bis dahin. Hüte zum modernisiren, Federn zum waschen und färben werden angenommen.
Minna Mack Nachf., Altstädt. Markt 161.

---

9 Tage.





Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach **Amerika**
in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika
Näheres bei
F. Mattfeldt,
Berlin NW., Platz vor dem neuen Thor 1a.

Ein Repositorium
billig zu verkaufen Brückenstr. 6.

Verloren am 3. Sept. zwisch. 12 u. 1 Uhr Mittgs. v. Thorn n. Mocker **1 Notizb.** Geg. Bel. abzug. b. **A. Schienauer,** Fleischermstr.

Ein altes Notizbuch verloren gegangen. Der Finder erhält 3 Mark Belohnung. Abzugeben Herrn **Hermann Dann.**

Königsberger Bier
(Schönbusch'er),
täglich frisch vom Faß,
empfiehlt
Hôtel Hempler.
Daselbst
guter Mittagstisch,
a Couvert 1,50 Mk., im Abonnement 1 Mk.,
sowie reichhaltige Speisekarte.

Von heute ab bis auf Weiteres:
Rindfleisch
von 3jährigen Mastochsen,
Hammelfleisch
von Southdown-Lämmern.
A. Borchard.

Zum Einmachen
empfiehlt ihre
vorzüglichen
Frucht-Essige
die Essig-Fabrik von
Hugo Hesse & Co.

Dienstag und Donnerstag:
frisches Grahambrod
bei **Max Szczepanski,** Gerechtestr. 128.

---

100 Mille
Ziegel 2. Classe
aus der Ziegelei Glinke sind billig zu verkaufen. Näheres bei
Gebrüder Lippmann, Thorn.

280,000 Mauersteine I. Klasse,
100,000 „ II. „
stehen in **Lulkau** bei **Ostaszewo** zum **Verkauf.**

Wäsche
wird sauber **genäht** und **gestickt** bei Frau
Anna Gardiewska,
Gerberstr. Nr. 291 I.
Junge Mädchen, welche das **Wäschenähen erlernen** wollen, können sich daselbst **melden.**

Nähmaschinen!
Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden unter Garantie prompt und sauber ausgeführt.
A. Seefeldt, Gerechtestraße 127.

Umzugshalber **verkaufe 100 Ctr.**
gutes Kuhheu.
G. Regitz,
Piasken, Bahnhof **Thorn.**

Birk. Möbel, f. n., z. verk. Tuchmacherstr. 174, II.

Ein junger Mann
für's **Colonialwaaren-Geschäft** (der polnischen Sprache mächtig) sofort **gesucht.** Näheres in der Expedition.

---

6 Ziegel-Streicher
werden gesucht in **Ziegelei Zlotterie.**
Streicherlohn 1,75 Mark.
Ziegelmeister W. Müller.

---

2 Malergehilfen finden **dauernde Beschäftigung** bei **Maler Suwalski.**

Einen Gesellen verlangt **A. Wittmann,** Schlossermeister.

---

2 Söhne aus achtbarer Familie können bei mir als
Lehrlinge
eintreten. **Oscar Friedrich.**

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung für ein **Colonialwaaren-Geschäft gesucht.** Wo, sagt die Expedition.

Ein tüchtiger
Arbeiter
findet dauernde Beschäftigung. Ein Arbeiter, der im Destillations-Geschäft bereits thätig war, erhält den Vorzug.
G. Hirschfeld.

Suche einen unverheiratheten
Hausknecht
per 15 d. Mts. **S. Simon.**

Ein Hausknecht
wird verlangt
Culmerstraße 335.

Eine mittlere Familien-Wohnung zu vermiethen **Seglerstraße 104.**

Liedertafel.
Dienstag, den 6. September cr.:
Uebungsabend.

Schützenhaus-Garten.
Dienstag, den 6. d. Mts.:
Militär - Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artlr.-Regiments Nr. 11.
Anfang 7½ Uhr. Entrée 20 Pf.
Von 9 Uhr ab 10 Pf.
Jolly, Kapellmeister.

Isidor Littmann, Strasburg Wpr., sucht per 1. October cr. einen tüchtigen
Verkäufer,
welcher der polnischen Sprache mächtig und mit der Buchführung vertraut ist.

Ein Laden
zu verm. durch **Amalie Grünberg,** Schuhmacherstr. 354.
Daselbst **eine Ladeneinrichtung zu verkaufen.**

In meinem Grundstücke in **Thorn, Breitestraße Nr. 455, vorzüglichste Geschäftslage,** sind von sofort
1. **die Kellerräume,** zur Restauration, Bierverlag 2c. passend, und
2. **ein großer Laden** mit Nebenräumen, **großem Hofraum mit Einfahrt,** — zu jedem Geschäft geeignet,

preiswerth **zu vermiethen.**
Reflectanten wollen sich **an den Herrn Büreauvorsteher Franke in Thorn** wenden. **Hugo Roll, Berlin.**

Möbl. Wohng. sof. z. verm. Brückenstr. 19.

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, 1 Tr. nach vorne, vermiethet **Amalie Grünberg,** Schuhmacherstr. 354.

Freundliche Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, zum 1. Octbr. zu vermiethen. **Fr. Petzolt,** Coppernicusstr. 210.

---

1 große Wohnung zu vermiethen **Gerechtestraße. Murzyński.**

---

1 Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, ist **Gr. Mocker Nr. 58** zu vermiethen. Näheres daselbst oder bei **Regitz,** Bahnhof Thorn.

---

2 sehr helle schöne **Zimmer** billig zu vermiethen. Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

---

1 herrschaftl. u. 1 kl. Wohnung von sofort zu vermiethen. **S. Blum,** Kulmerstr. 308.

---

1 kl. Wohnung z. verm. Elisabethstr. 87.

---

2 mittl. Wohnungen vom 1. October cr. zu vermiethen. **Hermann Dann.**

---

2 Zimmer nebst Zub. z. verm. Hohestr. 70.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist mit auch ohne Pension von sogleich zu vermiethen Schillerstr. 414, 2 Tr. n. vorne.

Bäckerstr. 244 ist d. **Eckladen u. Wohnung** v. 1. Okt. z. verm. **Wwe. Stuczko.**

Altstädt. Markt 436 1 kleine Wohn. z. verm.

---

1 m. Z. u. K. z. v. Neust. Markt 145, 1, vorn.

Eine Wohnung zu vermiethen Jakobstraße Nr. 230 A. Czarnecki.

Schülerstraße 431 ist eine Wohnung, 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche nebst Zubehör, zu vermiethen. Näheres bei
A. Mazurkiewicz.

---

2 Zimmer, möb. od. unmöbl., ev. Burschengelaß u. Pferdestall, z. 1. Octbr. z. verm. **Freyer,** Vorst., Philosophenweg (a. Glacis, zw. Oberl. Curtze u. Gärtn. Gohl). Daselbst angen. **Pens. f. Gymnas. od. Real-Schüler;** gewissenh. Beaufsichtigung u. ev. Nachhilfe durch Oberprimaner.

---

1 gr. Parterrewohnung, geeignet zu Weinstuben, Bureaus und zur Wohnung ist vom 1. October zu vermiethen. Auskunft ertheilt Herr **C. Neuber,** Baderstr. 56.

Wohnungen, Kellerräume und Speicher
sind zu vermiethen. Näheres **Brückenstraße 20,** 1 Treppe.

---

4 Zimmer u. Zubehör, auch getheilt, zu verm. Fischerei am Wäldchen. **Rossol.**

Weißestr. 77, 2 Tr., **eine Wohnung,** 3 Stuben nebst Zub., vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Eine kl. Wohnung nebst **Zub.** zu vermiethen **Brückenstraße 44.**

Zwei gut möblirte Zimmer zu vermiethen Neust. Markt 147/48, 1 Tr.

Eine schöne Mittelwohnung, nach vorne heraus, vom 1. Oktober zu vermiethen.
M. S. Leiser, Altstädt. Markt 436.

Part. 4 Zimmer u. andere Fam.-Wohng. zu verm. Gerechtestr. 118. **Kwiatkowski.**

Breitestraße 446/7 ist eine **kl. Wohnung** und Schillerstr. 443 ein **Geschäftskeller,** beides vom 1. Octbr. zu vermiethen. Näheres **Altst. Markt 289,** im Laden.

Die 1. Etage, bestehend aus 2 gr. Zimmern, Cabinet, Küche und Zubehör, in meinem Hause Tuchmacherstraße Nr. 156 ist per 1. October cr. zu vermiethen.
Herrmann Thomas, Neust. Markt 234.

Um Irrthümern vorzubeugen, erkläre ich, daß ich für Schulden, welche meine Frau **Auguste** geb. **Hannemann** auf meinen Namen macht, nicht aufkomme.
Thorn, den 5. September 1887.
Friedrich Bahr.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.